

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

des ehemaligen Kultusministers Juba Stojanowitsch und des Professors Dr. Belitsch (vgl. VI, S. 267) nach Petersburg weder bei der russischen Regierung noch bei den dortigen slawophilen Kreisen den gewünschten Erfolg. Der Hinweis, daß die Ueberlassung Dalmatiens an Italien Serbiens Lebensinteressen so stark berührten, daß Serbien gezwungen sein könnte, bei Oesterreich Frieden zu suchen, wurde damit beantwortet, daß ein solch törichter Schritt die schwersten Folgen für Serbien haben müßte. Doch der Aufforderung des Zaren, Serbien solle der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn mit einer heftigen Offensive weiteren Nachdruck verleihen, entsprach König Peter gleichwohl nicht; die serbische Armee sei durch Verluste und Seuchen derart geschwächt und noch so wenig mit neuem Kriegsmaterial versehen, daß eine Offensive leicht zu einer Katastrophe werden könnte, antwortete er auf das Handschreiben des Zaren.

Anfang Juni 1915 wußte dann der „Secolo“ aus Rom zu berichten, daß eine italienisch-serbische Verständigung über die Aufteilung Dalmatiens zustande gekommen sei. Danach käme der nördliche Teil dieses Landes bis Zara an Italien, während Sebenico, Spalato und Ragusa von Serbien annektiert werden sollen. Cattaro würde ein montenegrinischer Hafen werden, jedoch nach Schließung der bestehenden österreichischen Festungen. Auch Serbien müßte auf Befestigungen an der Adria verzichten.

„Aber nicht nur in Petersburg, sondern auch in Paris und London fängt man nachgerade an, mit Serbien unzufrieden zu sein,“ schreibt Max Koloff im „Schwäbischen Merkur“. „Hier ist man deshalb schlecht zu sprechen auf den mißratenen Schützling, weil dieser alle Pläne des Dreiverbands, einen neuen Balkanbund, Bulgarien inbegriffen (natürlich mit der Spitze gegen Oesterreich-Ungarn), zu schaffen, durchkreuzt. Trotz aller Geld-, Munitions- und Nahrungsmittelsendungen will man in Nisch nicht nachgeben und will den im Einverständnis mit den Mächten des Dreiverbands Bulgarien geraubten Teil Mazedoniens nicht herausgeben. Alle Bemühungen sind vergeblich, trotz aller Sondermissionen und trotz der Umtriebe der beiden Brüder Burton vom englischen Balkanomitee. Sobald von seiten des Dreiverbands die Aufforderung kommt, nun endlich einmal die Sonderinteressen für die allgemeinen Interessen aufzugeben, gerät die gesamte serbische Presse außer sich. Und auch die nachdrücklichen Hinweise des russischen Gesandten, Fürsten Trubezkoi, daß die russische Regierung die Einigung zwischen Serbien und Bulgarien als notwendig erachte, machten keinen Eindruck. Bulgarien aber will erst den versprochenen Preis für die Aufgabe seiner Neutralität haben, bevor es sich überhaupt in weitere Verhandlungen einläßt. König Ferdinand und sein Ministerpräsident Radoslawow haben warten gelernt, sie sind Meister in dieser Kunst. Die Geduld der Bulgaren ist geradezu eine bewundernswerte, wenn wir sehen, mit welcher eifigen Ruhe die bulgarische Presse Tag für Tag die Opfer zählt, welche der serbische Terror in Mazedonien fordert.“ (Vgl. S. 213 und IV, S. 31.)

Serbiens Beziehungen zum Vatikan

20. März 1915.

Durch Austausch der Ratifikationsurkunden des Vertrags vom 24. Juni 1915 zwischen dem Kardinal Staatssekretär Gaspari und den Vertretern des Königreichs Serbien ist das Schutzverhältnis der Apostolischen Majestät Franz Josef in Wien zu allen Katholiken in Serbien, in Nordostalbanien und in Ostserbien von Skoplje bis Monastir aufgehoben worden. Diese römischen Katholiken sind künftighin der Souveränität des griechisch-orthodoxen Königs Peter Karageorgewitsch zu Belgrad in allen vom Bukarester Vertrag festgesetzten Gebieten überantwortet. Andererseits hielt der Vatikan daran fest, während der Kriegsdauer den amtlichen diplomatischen Verkehr mit Serbien nicht aufzunehmen und empfing den serbischen Gesandten Gavrilovic nur als offiziellen Agenten zur Durchführung des Konkordats.

